

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 30

Artikel: Film-Kunst
Autor: Wyon, Lionel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir auch jedes neue Inserat, selbst das Kleinste, mit aufrichtigem Dank annehmen; denn ohne Inserate kann keine Zeitung auf der Welt bestehen. Deshalb richten wir an Alle unsere Bitte:

„Selbst jetzt kräftig mit, unserm neuen „Kinema“ eine glänzende Zukunft zu sichern.“ Möge er — es sind heute gerade 20 Jahre her, seit Lumière uns seine in der Tat welterschütternde Erfindung brachte —, blühen und gedeihen zum Nutzen des kinematographischen Gewerbes in der Schweiz, im besonderen, sowie zur Förderung und Weiter-Entwicklung der Kino-Branche im Allgemeinen.

Die Redaktion.

prise. La nouvelle voie, que nous avons choisie, réclame beaucoup de travail et nos frais sont considérables, le nouvel habit n'a pas été trouvé gratuitement! Nous accepterons avec la plus grande reconnaissance le plus petit article ainci què la moindre réclame, car sans réclame aucun journal au monde ne saurait exister. C'est pourquoi nous demandons à tout le monde de contribuer à l'avenir du „Kinema“.

Voici 20 ans, que Lumière nous apporta sa brillante invention. Puissions nous avec succès servir la cause du cinema en Suisse et en favoriser le développement.

La Redaction.

Film-Kunst.

Lionel Wyon, Zürich

Es gab Zeiten, da sich die Gebildeten vom Journalismus verächtlich abwandten; es ist noch nicht so lange her. Und die Universitäten gar waren für diesen Beruf, die man gar nicht als Beruf anerkennen wollte, gänzlich geschlossen.

Heute ist es anders. Man hat erkannt, welche Macht die Journalisten über die öffentliche Meinung vor allem demokratisch regierten Länder haben. Und welche Pflichten sie andererseits den Regierungen gegenüber besitzen. Man weiß, wie sie gar nicht so selten über Krieg- und Friedensstimmung entscheiden.

Und vor allem hat man gefunden, daß es auch unter den Journalisten zweierlei Menschen gibt, und daß die Tüchtigen mit den „verkommenen Existenzen“ nicht gleich gewertet werden dürfen. Für jeden Beruf ist dies allemal eine entscheidende Erkenntnis, wenn er verachtet war und dies nicht verdiente.

Heute steuern die Universitäten selbst diesem Berufe seine gediegensten Mitglieder bei, und zwar aus allen Fakultäten. Ja, man schritt deshalb vielerorts zur Gründung wissenschaftlich geleiteter Lehrkanzeln für Journalismus.

In ähnlicher Weise ergeht es dem Pazifismus, der trotz der Völkerrechtsstudien und aller Sozialökonomie noch nicht zur rechten Geltung gelangt ist. Man ist noch vielfach weit entfernt, ihn als eigenes Wissenschaft, als Wissenschaft, zu betrachten. Und dennoch wird es einst Lehrkanzeln für Pazifismus geben!

Und wenn wir nun ein Kunstmittel betrachten wollen, das, in seiner Macht und seinem Worte nach kaum erkannt, allgemeine Unterschätzung erdulden muß, so geschieht das aus dem Grund, weil uns seine Zukunft mächtig vor Augen schwebt.

Es wird eine Zeit kommen, da man die Kunstkritischen Betrachtungen auch über die Filmkunst erstrecken wird und Literaturhistoriker werden sich mit den geschriebenen Filmen beschäftigen, denn Künstler und Dichter werden der Filmkunst erstehen.

Der Film, wie er heute in großer Menge hergestellt wird, — man gibt 120 Millionen Meter jährlich an *) — stellt nichts weiter als einen der Anfangsgründe dar, das zu einem hervorragenden Ausdrucksmittel des Künstlers werden soll, des Künstlers sowohl der Darstellung, als auch der Dichtung und Idee.

Es war nicht leicht, unter den bisherigen Bedingungen etwas Gediegenes zu schaffen und nur sehr ernsten Schauspielern konnte das gelingen. Denn es sind so viele, die heute nur niedriger Gründe willen, den Film umwerben, so viele, die nur Geld suchen und nichts dafür geben können, oder geben wollen. Es war ein großes Uebel für die junge Kunst, daß sie unreinen Händen als willkommenes Mittel zu persönlichen Zwecken diente.

Die Filmkunst ist ärger vergewaltigt worden, als irgend eine andere Kunst. Die Erfindung der Kinematographie fiel in einen Zeitpunkt, da das Geld seine große Rolle spielte. Die Herstellung des Films ist einfach; der Absatz ein sehr starker; die Verlockung zum überhitzten Betrieb ist gewaltig; alles Faktoren, die zur Verschlechterung der Kunstwerke führten.

Dabei waren die Unternehmer meist Männer, die neben ihrem Geld keine andere Rücksichten anerkannten, und da das Schlechte solch' niedrig Gesinnter leider auch das Geläufigste ist, kam es, daß so viel schlechte Filme hergestellt wurden. Die ungezählten Kilometer der erbärmlichen Detektivfilme erzählen davon eine traurige Geschichte.

Auch der Umstand, daß dem Schauspieler im Film freigebig Raum gewährt wird, ja soweit, daß der Dichter fast zu kurz käme, hat sich meist nach schlechter Seite hin bemerkbar gemacht. Welche Gelegenheiten bietet die Filmkunst mit ihren tausend Möglichkeiten, einem großen Darsteller. Welcher Reichtum an Mimik, an Gebärdenkunst ließe sich da ausarbeiten, welche Gefühlsstufen erklimmen! Und während dessen versinken die meisten Filmschauspieler in

*) Schätzung vor Kriegsbeginn.

den Sumpf des Tatsachenberichtes, der möglichst geistlos an uns vorübergleitet.

Einzig das Lustspiel hat hie und da seine Größen geboren. Ja, wir dürfen dies gar nicht verächtlich feststellen, denn einem Menschen, der dem andern seinen befreienden Humor darbringt, dürfen wir schon herzlich danken. Und doch beginnt gerade im Lustspiel so leicht jene Wiederholung, die dem Zuschauer geradezu abtumpft.

Man merkt immer und überall, der Film wird zu schnell gearbeitet. Er hat kaum etwas zu befürchten, keine aesthetische Zensur, kein allzukritisches Publikum, keine Presse, selten ernste Theaterbesitzer. Also nur darauflos und hurtig werden Filme hergestellt, die sich dann zu solchen Zahlen aufbäumen, wie wir sie oben genannt. Das klingt an sich schon alles sehr traurig. Wenn wir aber hören, daß ein einziger Film von rund 6 Millionen Menschen gesehen wird, *) dann erst beginnen wir zu ermaßen, welche Unsumme von Zeit, Arbeit, Geld und Genuß auf Niedrigkeiten verloren geht, bloß weil die geeigneten in unbegründetem Stolz und Abneigung gegen die Filmkunst zurückbleiben.

Welche Schauspielgröße hat Lust, sich voll und ganz dem Film zu widmen, wenn sie das Bewußtsein hat, daß die „Gebildeten“ die „Künstler“, an vielen Orten die gesamte „gute Gesellschaft“ diese Neußerung ihrer Kunst unterschätzt! Und wenn die Großen einer Kunst fernbleiben, so ist ihre Entwicklung, wenn auch nicht gehemmt, so doch wesentlich verlangsamt.

Soviel nun über die Zuschauer, die durch ihr Meiden und verächtliches Tadeln schaden, statt zu nützen.

Soviel über die Schauspieler, welche die Gelegenheit nicht erfassen, die sich ihnen bietet, wie nie zuvor. Denn so freie Hand wie im Film, sowie er heute ist, wird sich einem Darsteller nie wieder bieten. So spontan, so aus augenblicklicher, innerlicher Größe und Schauspielerkraft hinaus wird er nie wieder wirken können. —

Wir gehen nun zu dem Verhältnis zwischen Theater und Filmkunst über.

Das Theater beruft sich da, um seinen Vorrang zu beweisen, einfach auf sein Alter. Dieses kann nun wohl von einer soviel jüngern Kunst nicht eingeholt werden. Aber Alter allein dürfte denn doch noch kein Vorzug sein. Wir wollen hier nicht gleich zu dem Vergleich von Postkutsche und Eisenbahn greifen, aber einmal wird dieses gewiß stimmen.

Unter den Vorzügen, die das Theater vor der Filmkunst besitzt, wiegt Sprache und Farbe viel. Die Erwiderung hierauf aber rüttelt an den Wurzeln der Bühne.

Vielen wird es bekannt sein, daß große Erfinder *) seit Jahren an der Verbindung des Lichtbildes mit einem lautsprechenden Phonographen arbeiten. In höchster Vervollkommenung wird es also möglich sein, die Sprache und gleichzeitige Geste des Schauspielers völlig naturwahr wiederzugeben. Andere Versuche gehen darauf aus, farbige Filme herzustellen. Wohl zu beachten: (Farbige Filme nach dem System farbiger Photographie, also nicht gemalt). Andere arbeiten an möglichst plastischer Erscheinung der Bilder.

Und so wird die oberste Entwicklungsstufe der Filmkunst nichts anderes bedeuten, als ein wunderbarer Ersatz für das Theater. Nicht nur alle Worte, alle Bewegungen der Schauspieler werden wiederzugeben sein; naturgetreu wie das Leben selbst. Es wird eine Szenerie, ein Hintergrund unmöglich werden, da alle Kunst Kunstkniffe überbietet: die wahre Natur.

Plastisch farbenreich werden die Menschen aus dem Bilde hervortreten scheinen; sie werden sprechen, jubeln, weinen können; die Herrlichkeit der Erde wird die Kulissen ersetzen. Das Rauschen in den Bäumen, das Tosen eines Wildbaches wird uns nahen und mit wunderbarer Schnelligkeit wird Szene sich an Szene reihen, ohne Grenzen für den dichtenden Genius.

Dann wird die Zeit kommen, da wir die großen und kleinen Bühnen umbauen werden, zu Lichtspieltheatern und der Film wird herrschen!

*) Schätzung vor Kriegsbeginn.

*) Gemeint wird vor allem Edison und Gaumont.

Kino-Aphorismen.

von Leo Tor.

Bei Kinobildern geht es wie bei allen schönen Dingen des Lebens: man erkennt sie erst deutlich, wenn man die nötige Distanz von ihnen gewonnen hat.

Ein Film ist eine Kultururkunde, die unsere Nachkommen nur zu entziffern vermögen, wenn sie sie im Dunkeln dem Licht aussetzen.

Leben ist Bewegung — Bewegung ist Leben: Ein ver-

gesslich Bemühen, das Kinobild totzuschweigen — ist es doch eitel Bewegung!

Die Kinoleinwand ist der einzige Erkenntnispiegel des Schauspielers.

Die Kinofilms gleichen den Frauen. Je sorgfältiger sie aufgenommen und je besser sie entwickelt sind, desto genießbarer werden sie.

?

Macistes

?